

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Schrönghamer-Heimdal, Franz X.: Die selige Sölde

urn:nbn:de:bsz:31-62031

stopfen, die solche Herrlichkeiten kaum vom Hörenjagen kannten. Und er ließ sich hier die Lungen verpesten und schund sich die Haut von den Knochen, damit der Bauer seine Würste in Sicherheit brachte! O Narrheit! Am Ende, ja, sicherlich, war Peter Ingeduld hinreichend versichert, dann wog der Schaden nicht allzu schwer. Wenn man's recht bedachte — eigentlich war doch der Dachboden dieses alten Hauses schon weidlich morsch, der Stall schandbar nieder gewesen!

Das Mitleiden mit dem Betroffenen schwand zusehens, je näher Nickels Nase den Würsten rückte. „Hm“, dachte er, während ich hier zerfchlagen und armselig im Dunkel hoche, überschlägt er etwa gar schon, was sich mit der runden Summe, die sie ihm auf die Hand zählen werden, alles ausrichten läßt!“ Riesengroß stand die Versuchung vor ihm auf. War nicht jede wadere Tat ihres Lohnes wert? Wenn er nun eine, eine einzige dieser schönen langen Würste unter seinen Rock zauberte? Hei, wäre das ein Festtagschmaus für seine sieben hungrigen Kacker! Wieder und wieder zuckte seine Hand nach den Würsten, immer riß er sich im letzten Augenblick gewaltsam zurück. Plötzlich durchfuhr es ihn: War er denn in dieser Stunde überhaupt noch der arme Tage-

werker Nickel Spänkuch? War er nicht Mann Nummer 7 vom ersten Löschzug? Und war ihm als solchem nicht ein Amt gegeben, das er in Treu und Ehren zu verwalten hatte? Ein Feuerwehrmann, der stahl, war ja wohl nicht besser, als ein Soldat, der hinterm Rücken seines Hauptmanns plünderte!

Nickel Spänkuch stöhnte laut. Entschlossen trat er einen großen Mannsschritt zurück, zog den Rock straff und krampfte die verbrannte Hand um den kühlen Metallknopf seiner Uniform. Die Versuchung sank blühschnell in sich zusammen, als hätte sie ein voller Strahl aus dem Spritzenrohr getroffen.

„He, Nickel — steht Ihr Posten vorm Gelffleisch? Ich dank Euch auch, Ihr habt Euch mit dem Feuer geschlagen, als wär's der Teufel selbst! Da — nehmt das mit nach Hause, habt's Euch redlich genug verdient!“ Peter Ingeduld lupfte einen schweren Schinken aus dem Haufen, wog ihn ein Weilschen auf beiden Händen, als wollte er seine stattliche Rundung ins rechte Licht setzen und legte ihn dann dem Nickel Spänkuch in die Arme.

Er konnte es nicht verstehen, warum dieser plötzlich freidebleich ward, einen verworrenen Dank stammelte und davonstürzte wie ein Verfolgter.

Die selige Sölde.

Von F. Schröngamer-Heimdahl, Passau-Haidenhof.

Der Anstauber — in der Stadt nennen sie so was Kommissionär — rückt dem Gyrainer Flori noch einmal auf den Leib, fleht, beschwört, greift sich und ihm ans Hirn: „Wie nur ein Mensch so steinhagelverstoßt sein kann! Bierzigtausend Mark für das kleine Anwesen, das nicht fünf-tausend wert ist. Die andern fünfunddreißigttausend sind für die Luft und die schöne Aussicht. Wer zahlt dir denn das noch? Flori? Nur der Kommerzienrat Völkergrab! Nur der kann sich den Luxus leisten. Wirft schauen, was der für eine Villa herbaut auf den Hübel! Der Plan und alles ist schon fertig vom Archi-

tekten. Wo der Krautacker ist, kommt ein Park hin, und statt der Bienenhütten wird eine Autogarage ins Land blitzen, oben-auf mit einem Sonnenbad. Schau dich an, Mensch, mußt doch selber einen Stolz haben, was aus dem windschiefen Geraffel da heroben alles wird. Und du hast vierzigtausend Mark bar, kannst dir den schönsten Bauernhof kaufen um dieses Hebdengeld, kannst in die Stadt ziehen und eine Handelschaft anfangen oder gleich privatilisieren, kannst deine Buben auf Beamte studieren lassen und dein Weib ist eine gemachte Frau. Sagt es nicht selber, Florigin? Bierzigtausend Mark! Bier-

zigtausend Mark vom Kommerzienrat Völkergrab — Brüderl, ein solches Gebot kriegt in Ewigkeit nimmer. Da hast meine Praxen — Schlag ein!“

Der Flori sitzt wie ein Stoch.

Die Florigin steht mitten in der Stube, hält die Hände vor den Leib wie zum Gebet gefaltet und wirft ein zages Wörtlein auf die Waage: „Vierzigtausend Mark — ein Geld wär's schon!“

„Da krieg ich nachher ein Lustgewehr!“ rumpelt der Girgei von der Ofenbank herab.

„Und ich eine echte Indianerausrüstung mit einem Tomahawk!“ grillt der Florei.

„Da kannst nachher den Völkergrab gleich skalpieren!“ ist das erste Wort des alten Flori. „Völkergrab, Völkergrab — wie nur ein Mensch so heißen kann! Der Name gefällt mir schon gar nicht. Der bedeutet nichts Gutes . . .“

„Der Name ist wurst — die Hauptsache ist das Geld. Vierzigtausend Mark — da schlag einmal ein! Sonst schlag ich dir das Hirn ein mit deiner Dummheit, deiner Jaudummen!“

Drohend steht der Anstauber.

„Ich will den Handel noch einmal beschlafen“, rekt sich der Flori aus dem Herrgottswinkel und setzt die kaltgewordene Pfeife in Brand.

„Von mir aus“, empfiehlt sich der Anstauber, „aber wenn's morgen wieder nichts ist, nachher . . .“

Und der Flori beschläft den Handel mit einem aufgerüttelten Herzen: hie die Heimat, die armselige Sölde — hie vierzigtausend Mark und die tausend Möglichkeiten einer bessern Zukunft, eines bequemereren Lebens.

Der Mond fällt voll auf das geblumte Bettzeug und die Nasenspitze des schlafenden Flori. Da geht die Kammertür auf und eine Schemengestalt schreitet gemessenen Schrittes auf das Bett zu. Träumt der Flori oder wacht er?

„Vater — du!“ stöhnt er aus den Rippen.

„Ja“, sagt die Gestalt, „siebzig bin ich draußen gewesen. Vor Orleans. Ich weiß es noch wie heute. Ist ein strenger Winter gewesen, bin im Schnee gelegen mit

dem Schuß in der Schulter. Aber spaßig, an die Bienen hab ich denken müssen daheim auf der Sölde, nicht an meine Blessur, bloß an die Impen. Ob sie jemand füttern wird? Und Heimweh hab ich gekriegt, Bub, daß ich beinahe desertiert wär. Bin nachher eh heimgekommen als halber Krüppel. O Bub, das Glück, wieder daheim auf der Sölden! Wirft es eh wissen — bist ja auch draußen gewesen im Weltkrieg. Behüt dich Gott — und die



Der Flori sitzt wie ein Stoch.

Sölde auch. Schau, der Mehndl kimmt, der möcht auch ein Wörtl reden . . .“

„Ja, ich bin's schon, der Mehndl. Kennst mich etwa nimmer? Ei ja, doch! In Rußland bin ich gewesen mit dem Napoleon, an der Beresina. Den Tornister und alle Taschen haben wir voll Dukaten und Gold gehabt aus den russischen Schlössern. Aber den ganzen Reichtum hätten wir hergegeben um ein Stückl Brot, um ein Körndl Korn, um einen harten Krautstingel. Wie uns nachher der Hunger alleweil schwächer gemacht hat, haben wir Gold und Geld in den Schnee geschmissen, weil wir's nimmer tragen haben können. Hörst mich gehen, Bub? Mit erfrorenen Füßen hab' ich mich heimgeschleppt auf die Sölden. Bub, da war ich wie im Himmel. Schau dir auf diesen Himmel, will ich sagen, und behüt dir der Himmel den Himmel!“

Eine Schar von Schemen reißt sich stumm in der kargen Kammer. Einer nach

War er
ersten Wör
nicht ein
id Ehren
rwehmann
besser, als
n seines
te laut
en Kamm
ff und tra
m den
rm. Die
sich zu
Straßl aus
hr Wösten
auch, J
agen, als
nehmt des
blisch gen
luppte
m Haupte
en Händ
Rundung
e ign d
ne.
rsehen, m
ward, ein
te und d
r ist, komm
enenhütten
id bligen
er einen
dähstien
Und d
kannit die
um die
adt zieh
oder gl
Suben auf
dein
es nicht
Mart!

dem andern tritt ans Bett und legt die Rechte auf die Zudeck, darunter Floris auferütteltes Herz in schnellen Schlägen zuckt. „Der Schwed, Bub“, raunt ein Wildbärtiger, „hat mir die Sölden abgebrannt,



„Erster Siedler der Sölde segne ich Scholle und Sassen des eigenen, edlen Geblüts. Weh dem Verderber!“

das Weib gemordet, die Buben vertrieben, dieweil ich unter Tillys Fahnen fern war. Hab' eine Einöde gefunden in Trümmern. Aus den Fensterhöhlen sind schon Tännlinge gewachsen. Haben sich die Buben wiedergefunden. Haben gesagt: Vater, die Heimat! Wären große Bauernhöfe, ausgestorben, zu haben gewesen um einen Schißt. Haben wir wieder von vorn angefangen auf der alten Eyraimer'scholle wie der Urahn' — schau, da ist er, der Letzte hinten in der Reihe. Laß dir's von ihm selbst sagen. Behüt dich der Himmel und die Sölde dazu!“

Der Letzte, sehnig, hager, im Harnisch, legte die Rechte auf die Zudeck, darunter Floris Herz pumpert: „Gumprecht bin ich, der Eyraimer von Eyraim, freier Sippe

Sohn. Der Hunne verheerte die Heimat. Vorn in der verlorenen Reih', im Kreise des Königs, rächt ich als Reife. Aufs Lechfeld flogen die Leichen der Landverwüster. Land gab mir, dem Nachgeborenen, der König zum Dank, nicht als Lehen, als Eigen, als Sold. Erster Siedler der Sölde segne ich Scholle und Sassen des eigenen, edlen Geblüts. Weh dem Verderber!“

Dem Flori perlt der Angstschweiß von der Stirn in die Rissen. Die Vergangenheit hat zu ihm gesprochen — jetzt kommt auch noch die Zukunft in seine Träume, die Buben.

Der Girgei schießt ihm mit dem Lustgewehr mitten durchs Herz: „Verräter! Weh dem Verderber!“

Und der Florei staspiert ihn nach allen Regeln der Kunst: „Weh dem, der uns und unsere Kindesfinder landlos macht um vierzigtausend Mark! Judaslohn!“

„Höllteigel, Buben, was fällt euch denn ein? Ist ja gar keine Red', daß ich den Judas mach“, stöhnt der Flori aus trüben Träumen.

Und auf einmal, wie's schon in Träumen geht, steht der Flori draußen auf der mondhellen Höh', hat vierzigtausend Mark in der Hand und schaut vor sich die schloßartige Villa, den Park auf dem Krautacker, die Autogarage mit dem Sonnenbad darüber.

Und da liegt der Völkergrab droben und läßt sich seinen Schmerbauch von der Sonne rösten. Von was der Mensch nur lebt, denkt sich der Flori; kein Körnlein Korn ist gebaut, kein Erdäpfelkraut schießt aus der Scholle, keine Rübe, kein Kraut hat mehr Platz auf dem alten Eigen. Ist alles nur Park und Spielplatz, Zaungeflecht und Mauerwerk. Keine Kuh, kein Schaf, keine Geiß, kein Gockel, keine Henn', kein Gansgeschnatter, kein Entenwatscheln.

Ein Leben in lauter Lust — und dennoch lauter Tod.

Jetzt fällt's dem Flori plötzlich ein, warum ihm vor dem Namen von je so gerauft hat. Völkergrab! Wahrhaftig, wenn auf jedem Eigen einmal ein Kommerzienrat sitzt, dann ist das Völkergrab fertig, ist alles aus und amen.

Schritte nahen. Der Flori erkennt Nachbarn, die hilfeheischend zu ihm kommen, und drückt sich beschämt hinter eine Staude im Park.

„He, Nachbar, sei so gut. Morgen hätten wir die Dreschmaschin'. Möchtest uns nicht aushelfen?“

Der Völckergrab im Sonnenbad schweigt.

„Geschwind, Flori, geschwind! Die Schedin kann nicht kälbern — liegt das Kalbl verkehrt drinnen.“

Der Völckergrab im Sonnenbad legt sich auf den Bauch und reckt die Rehrseite zum Himmel.

„Flori, bei uns ist ein Bienenschwarm abgeflogen. Geschwind, pack dein Zeugl und kimm!“

Der Völckergrab im Sonnenbad läßt sich den Buckel rösten. „Flori, da hätt ich einen Abbrandler für eine Hausammlung. Der Mann hat sieben unversorgte Kinder . . .“

Jetzt wird's dem Völckergrab im Sonnenbad zu dumm:

„Marisch, Gesindel! Können Sie nicht lesen, daß hier Betteln und Hausieren verboten ist? Hinaus — sonst lasse ich Sie wegen Hausfriedensbruch verhaften!“

Jetzt wird's auch dem Flori zu dumm! Wie ein Pfeil schnellt er aus der Stauden heraus: „Drauf, Nachbarn, drauf! Hinaus muß er, der Völckergrab! Der mir mein Eigen abgaunern will um seine lumpigen vierzigtausend Mark. Kein Körnl Korn wächst aus dem Geld, keine Hand voll Milch, kein Hühnerei, keine Honigwabe, keine Wollflocke auf ein Wams. Buben, drauf auf den Völckergrab! So ist's recht, Girgl, brav hast ihn aufs bayerische Leder getroffen mit dem Luftpgewehr, aber Flori, du erbarmst mir, kannst ja den Teufelsterl mit seiner Mondscheingläze nicht einmal skalpieren. Haut ihm halt eine!“

„Flori!“

Im Erwachen schlägt die Stimme seines Weibes an sein Ohr.

„Was hast denn du alles zusammengeträumt heute nacht?“

„Gott sei Dank, daß alles bloß ein Traum war“, fährt der Flori schon in die

Hosen. „Auf, Weib, und die Suppen gerichtet, daß ich eine Krafft hab', wenn der Anstauber wieder kimmmt. Den werde ich hinunterfeuern über den Hübel, aber schon mit Schwung, weißt, eyrainerisch, wie der Ahnherr auf dem Lechfeld die Hunnen hingelegt hat als Leichen ins Völckergrab . . .“

Die Florigin schüttelt den Kopf, erst recht, als er auch die Buben gleich weckt: „Auf mit euch! Heut gehn wir auf den Markt, da kriegt ihr nachher ein Luftpgewehr und ein Tomahawk — wer weiß, für was es gut ist.“

Und zur Florigin: „Also gleich nach der Suppen geh ich mit den Buben auf den Markt. Und wenn der Anstauber kimmmt, nachher sagst ihm, ich hab schon geschlafen über den Handel. Und meinen Traum leg' ich ihm ein andermal aus.“

Auf dem Markt geht der Flori zum Maler, der muß ihm einen Hauspruch malen, und wer heute auf dem Gangsteig



Wer heute an der Eyrainger Sölde vorbeikommt, kann den Wahlpruch Floris auf dem Täfelchen über der Haustür lesen.

an der Eyrainger Sölde vorbeikommt, kann den Wahlpruch Floris auf dem Täfelchen über der Haustür mit Vergnügen lesen.

Die selige Sölde ist nicht feil,
Behalte jeder seinen Teil.
Sie Ahnenerbe und Gottesgab,
Dort Völkertod und Völckergrab!